

GELD UND BÖRSE

Weiterhin mit dem Sparkonto durchseuchen?



Maximilian Reimann

Viele vorsichtige Leute belassen ihr Ersparnis auf einem kümmerlich verzinsten Sparkonto, auf dass sie ja keinen Vermögensverlust erleiden. Faktisch verlieren sie seit rund drei Jahren aber auch mit dieser Anlagestrategie ein wenig.

Damit es eingangs bereits klar gesagt ist: Ich rate niemandem dazu, ohne Not von diesem «Weg der Verlustminimierung» abzukehren. Denn wer wie bis anhin 30 000 Franken pro Kopf und Bank auf Sparkonten angelegt hat, genoss in der Schweiz absoluten Kapitalerschutz. Als Folge der Finanzkrise von 2008/09 hat das Parlament diesen Anlegerschutz eben auf 100 000 Franken angehoben. Mir geht es heute nur darum aufzuzeigen, dass man bei gleichem Schutz und analoger Bonität trotzdem auf höhere Renditen kommen kann.

Null Ertrag nach Steuern und Inflation

Eigentlich hatte ich erwartet, dass sich das Zinsniveau im Gleichschritt mit dem Wiederanziehen der Konjunktur nach oben bewegen würde. Das war jedenfalls bis anhin die Regel, und zwar weltweit. Höhere Zinsen belasten aber die Wirtschaft, und das will man derzeit weder in den USA noch in den meisten EU-Ländern. Also halten die amerikanischen wie die europäische Zentralbank die Zinsen im Keller. Auch unsere Nationalbank kann nicht anders, sonst verteuert sich der Schweizerfranken noch mehr und das liegt nicht im volkswirtschaftlichen Interesse des Landes. Das CH-Zinsniveau dürfte somit noch einige Zeit auf seinem Allzeit-Tief verharren, zum Leidwesen all der vielen Sparer, die den Grossteil ihres liquiden Vermögens auf Konten platziert



Die CS kauft alle Aktien von der NAB zurück.

Foto: 2Vg

halten, die zu 0,125 Prozent bis 0,5 Prozent verzinst werden. In dieser Bandbreite bewegen sich nämlich die Zinsen von Kontokorrent-, Privat- und gewöhnlichen Sparkonten. Nun kann man die Netto-Ertragsrechnung ma-

chen. Der bescheidene Ertrag unterliegt der Einkommenssteuer. Die Teuerung nagt zudem an der Substanz. Per saldo verliert der Sparer also eher, als dass er hinzugewinnt.

Nach Sondersparkonten Ausschau halten

Nebst den erwähnten Konten offerieren viele Banken aber noch Sondersparkonten, die zum Teil deutlich höher verzinst werden. Man schaue sich bei seiner eigenen wie auch bei anderen Banken nur einmal genau um. So nennen sie sich beispielsweise Anlagesparkonto, Bonus-Konto, Mitgliedersparkonto bei Genossenschaftsbanken, Jugend- und Seniorensparkonto usw. Als besonders attraktiv halte ich das E-Depositokonto der PostFinance, das einen Zins von 1,25 Prozent abwirft. Weil es online bedient werden muss, eignet es sich nur für internetkundige Leute.

Meist unterliegen die Rückzugsmöglichkeiten bei diesen Sondersparkonten leichten Einschränkungen. Wer das Geld aber ohnehin nicht sofort braucht, den stört das in keiner Weise. Jedenfalls sind Kassenobligationen im Vergleich dazu völlig uninteressant. Laufzeiten bis zu drei Jahren werden von den meisten Banken zu weniger als 1 Prozent verzinst. Zudem kommen noch Stempelabgabe und Depotgebühr hinzu. Und wer sich vor Ende der Laufzeit von ihnen trennen möchte, kann das nur mit einem schmerzlichen Abschlag tun.

Zur Dekotierung der NAB-Aktien

Zur vollständigen Übernahme der NAB durch die Credit Suisse und der Abfindung der verbliebenen Aktionäre mit 1000 Franken pro NAB-Aktie haben mich folgende zwei Kommentare erreicht:

Warum nicht CS-Aktien?

Ein Leser regt an, den Erlös aus dem «Zwangsverkauf» der NAB-Aktien zum Kauf von Aktien des Mutterkonzerns CSG zu verwenden. Erstens verbleibe man dann zumindest indirekt an der NAB beteiligt und zweitens sei die Dividendenrendite bei der CS-Aktie deutlich höher als bei der NAB. Ich teile grundsätzlich diese Meinung, denn sollte die CS-Dividende von 2 Franken ge-

halten werden, ergäbe sich auf dem aktuellen Einstandskurs eine Rendite von 4,75 % pro Jahr, ausbezahlt bereits anfangs Mai 2011. Doch eines muss klar gesagt sein: Aktien von Schweizer Grossbanken eignen sich nicht für risikoscheue Anleger, selbst wenn der Trend ihrer Börsenkurse derzeit eher wieder nach oben als nach unten weist.

Mickrige Abfindung der Minderheitsaktionäre?

Zudem ist mir die kritische Meinung einer offensichtlich missgelaunten NAB-Aktionärin zur Stellungnahme unterbreitet worden. Diese beklagt den mickrigen Übernahmepreis von 1000 Franken, was ja bloss 5

Franken über dem aktuellen Börsenkurs sei. Nun, besagte Dame hätte sich besser richtig informiert als voreilig ihrem Zorn gegenüber der Rückkauffofferte Ausdruck verliehen. Der NAB-Aktienkurs ist effektiv nur wegen des Übernahmeangebotes der Credit Suisse explosionsartig auf 995 Franken geklettert, sonst würde er weiter um 800 Franken liegen.

Wer also nicht bis zur Überweisung des «Zwangsverkaufspreises» warten will, kann seine NAB-Titel jetzt schon über die Börse veräussern. Zusätzlich zur Kursdifferenz von 5 Franken wird einem dann aber auch noch die Courtage aufgebürdet!